Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 109 (1983)

Heft: 2

Illustration: [s.n.]

Autor: Wyss, Hanspeter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.11.2025

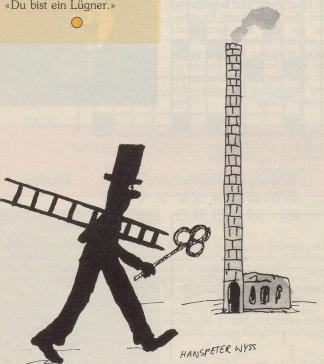
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Werner Reiser

Kurznachruf

Man muss das Leben aushalten, sagte er stets, manchmal wie eine Geliebte, manchmal wie einen Feind. Es ist auszuhalten.

« Dage mir, was du liest, und ich sage dir, was du lies, vind ich sage dir, was du bist», sagt Elvira zu ihrem Freund Willy. «Ich lese Goethe, Schiller, Tucholsky ... «Du bist ein Lügner.»



Armon Planta

Beschämendes Schwarzpeterspiel

Tatsache ist dass von Mustér bis nach Müstair RUMANTSCH tagtäglich stirbt

Wäre es nicht Pflicht des Staates NOT-WENDIGES zu tun um dieses Sterben zu verhindern?

Aber unsere Regierung entzieht sich meisterhaft der schweren Pflicht und schiebt beharrlich der politisch machtlosen Lia Rumantscha den Schwarzen Peter zu

Im Auftrag Der Sprachvereinigungen Graubündens

schufen nun Juristen ein Gesetz und kühl berechnend schickte es die löbliche Regierung zur Meinungsäusserung den überforderten Gemeinden zu¹

Schlagzeilen in der Presse: SPRACHENGESETZ **ERLEIDET SCHIFFBRUCH!**

Zum moralischen Alibi dieses programmierten Untergangs und zur Verzögerung fragt die Regierung noch einen ganz neutralen Fachmann

Auch dieser kommt zum gleichen Schluss: Es ist gemäss Verfassung Pflicht des Staates NOT-WENDIGES zu tun!2

Und was tut darauf Graubündens löbliche Regierung? Naiv behauptet sie die Lage des RUMANTSCH sei nicht so alarmierend dass ein entschlossnes Handeln sofort notwendig wäre³ und zum x-tenmal geht der Schwarze Peter an die Lia Rumantscha⁴

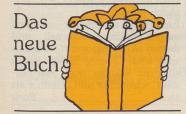
Bei dieser Trölerei werden wir besorgten Bürger des Eindrucks nicht mehr los es sei vielleicht der unbewusste Wunsch unserer Regenten - auch der romanischen das leidige RUMANTSCH nicht mehr vor sich sondern baldmöglichst hinter sich zu haben

 $^{\rm l}$ Siehe Nebelspalter Nr. 26 vom 30. Juni 1981 $^{\rm 2}$ Dr. Daniel Thürer übergibt am 27. August 1982 der Bündner Regierung das von ihr bestellte Gutachten.

Am 19. Januar 1981 übergibt die Bündner Regierung dem Bundesrat die Eingabe der Lia Rumantscha und verweist dabei eindrücklich auf die extreme Gefährdung des Romanischen. Dagegen ist die gleiche Regierung am 5. November 1982 in ihrer Antwort auf eine besorgte Anfrage von Grossrat Dr. Viletta der Meinung, dass es noch weiterer Abklärungen bedürfe, um festzustellen, ob das Romanische wirklich so gefährdet sei, dass die von Dr. Thürer empfohlenen Massnahmen angewendet werden sollten.

4 Die Lia Rumantscha verweigert diesmal zu Recht die Annahme und ver-

weist den Staat an seine Pflicht gemäss Art. 116 der Bundesverfassung.



Von A (Artischocken) bis Z (Zeitgeschichte)

Ein schmaler Band (Benteli Verlag, Bern) enthält über 100 Rezepte für die Zubereitung von Artischocken. «Artischocken» will der Hausfrau die Scheu vor diesemüse, das eine essbare Dietel ist zehene.

essbare Distel ist, nehmen.

Hans Eppendörfer seinerseits
nimmt dem Leser die Scheu vor dem
«Sündenpfuhl» St.Pauli in Hamburg. In «Szenen aus St. Pauli» (Hoffmann und Campe, Hamburg) beschreibt er

das exotische Nachtleben, wie es sich darstellt zwischen Geschäft und bürgerlichem Alltag, in Porträts, Milieuschilderungen, Blitzlichtern und Interviews. Die Normalität des Ungewöhnlichen, authentisch.

«Gewöhnlich» und doch faszinierend ist anderseits das Leben, das ein

"Gewonnich" und doch faszinferend ist anderseits das Leben, das ein Schweizer (87) und eine Schweizerin (82) erzählen, wobei sich zeigt, wie viele Probleme, die uns heute bedrängen, schon die Menschen zu Beginn unseres Jahrhundarts bauest behand unseres Jahrhunderts bewegt haben. Dennoch ist «Rasante Zeiten» (Benteli, Bern) ein optimistisches Buch. Judit König und Annelise Truninger schrieben die Aussagen ab Tonband und durchsetzten den Band mit zahl-reichen zeitgeschichtlichen Doku-menten. Läsen Junge dieses Buch, verstünden sie «die Alten» vielleicht

Um den Generationenkonflikt geht es übrigens auch in «Gemeinsam oder gar nicht» (Jugend zwischen Protest und Anpassung) von J.S. Hohmann. Der Autor macht Gründe für den Jugendprotest deutlich und zeigt den Weg zu jenem Dialog, der von allen als nötig empfunden, aber doch noch zu wenig praktiziert wird. (Econ Ver-

lag, Düsseldorf.)
Erich Kubys «Verrat auf deutsch» ist die fast 600seitige Schilderung, wie das Dritte Reich zwischen 1933 und 1945 Italien ruinierte: Die Bilanz eines unheilvollen Bündnisses zwischen Mussolini und Hitler. Mit Photos, Personenregister und Bibliographie. Ausführlich, fundiert, seriös und dennoch spannend. (Hoffmann und Campe, Hamburg.)

Und noch nicht Geschichte: «Das Schicksal der Erde» – Gefahr und Folgen eines Atomkrieges – ein Buch von Jonathan Schell aus dem Verlag Piper, Zürich. Versuch einer objektiven Analyse, erschütternde Warnung und Appell für atomare Abrüstung.

Johannes Lektor

Kurt Tucholsky: «Wie der kleine Moritz sich die Weltgeschichte vorstellt, so ist sie auch.»

Photographieren ist Erwins grösstes Hobby. Doch seine Frau ist misstrauisch: «Was sind das eigentlich für Bilder, die du gemacht hast, dass du sie immer im Dunkeln entwickeln musst ...?»

